

## Albert Vogelsang

Rückblickend wurde Albert Vogelsang als ein alteingesessener Brackeler Bürger beschrieben, der es mit seiner Metzgerei und Wursterei zu einem gewissen Wohlstand gebracht hatte. Er hatte aus seinen Betriebsgewinnen nicht nur das Haus Brackeler Hellweg 146, in dem er wohnte und arbeitete, sondern auch weitere Grundstücke erwerben können.<sup>1</sup>

Albert Vogelsang war Sohn des in Wickede lebenden Metzgermeisters Philipp Vogelsang. Sein Geburtstag war der 23. Januar 1882. Vermutlich hatte er die Elementarschule in Wickede besucht und im Anschluss



*Bildnachweis: Westfälische allgemeine Volks-Zeitung  
Nr. 101 vom 30.04.1932.*

daran eine Fortbildungsschule. Wo er seine Lehrzeit bis zur Gesellenprüfung verbrachte, ist nicht mehr feststellbar. Auch das Datum seiner Meisterprüfung ist heute unbekannt. Dass er Metzgermeister war, ist jedoch unstrittig, denn er bildete Lehrlinge aus<sup>2</sup> und sein Meisterdiplom hing gerahmt in dem Geschäftslokal. Zeugen konnten noch zwanzig Jahre nach seinem Tod bestätigen, dass Albert Vogelsang sich Meister nennen durfte.

Albert Vogelsang war verheiratet mit Jetta geb. Hahn, die am 16. August 1873 in

Bobenhausen, das heute ein Ortsteil der Gemeinde Ranstadt (Hessen) ist, geboren worden war. Die Ehe war im Februar 1906 geschlossen worden. (Eine Zeitungsnotiz wies im Februar 1931 auf die Silberhochzeit im Hause Vogelsang hin.<sup>3</sup>) Aus der Ehe stammen die Tochter Elsa, geboren am 21. November 1906<sup>4</sup>, und der Sohn Julius, geboren am 28. April 1908.<sup>5</sup>

Vogelsangs Metzgerei war gewerbesteuerlich auf den Namen von Jetta Vogelsang geb. Hahn angemeldet, doch leitete ihr Ehemann das Geschäft. In den letzten Jahren vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten entwickelten sich die der Gewerbesteuer unterliegenden Einkünfte folgendermaßen:

1930	10.127 RM
1931	7.000 RM
1932	5.094 RM

Es wurde Albert Vogelsang vermutlich früh bewusst, dass sich seine Lage unter den Nationalsozialisten verschlechtern würde. Deshalb entschied er sich zur Verpachtung der Metzgerei. Aus seinem Beruf konnte Albert Vogelsang nun kein Einkommen mehr erzielen. Er lebte von den Einnahmen aus Verpachtung, Vermietung und der Verzinsung von Forderungen. Am 31. Januar 1939 gab Albert Vogelsang zu Protokoll, dass er in die USA auswandern würde, sobald er im Besitz einer Einreiseerlaubnis für die Niederlande und Belgien wäre. Seine Ehefrau war Eigentümerin des Geschäfts- und Mietwohnhauses Brackeler Hellweg 146. Er selbst besaß noch eine kleinen Parzelle Ackerland an der Oesterstraße in Brackel. Das Bankguthaben betrug zu der Zeit 1.000 RM, auf dem Sparkonto lagen 5.500 RM. Hypothekenzinsen bezog er von vier

<sup>1</sup> Sofern nicht anders angegeben, Quelle für alle Angaben: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Bestand K 104, Nr. 163295.

<sup>2</sup> Vgl. General-Anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen (GA), 40/08.02.1913.

<sup>3</sup> Hellweg-Märkisches Volksblatt, 42/19.02.1931.

<sup>4</sup> GA, 342/13.12.1906.

<sup>5</sup> GA, 140/21.05.1908.



unterschiedlichen Gläubigern in Dortmund, Asseln und Brackel. Außerdem hatte er eine Forderung an einen Privatmann in Höhe von 3.000 RM. Wertpapiere des ehemaligen Königreichs Serbien, die in einem Bankdepot lagen, hatten dagegen jeglichen Wert verloren. Über welchen Betrag er tatsächlich monatlich verfügen konnte, ist nicht bekannt.

*Da er sich nicht nur wirtschaftlich als zugrunde gerichtet betrachtete, sondern auch von den vielen guten Freunden, die er früher in der Brackeler Bevölkerung von Kindesbeinen ab gehabt hatte, verlassen und von einigen sogar verfolgt sah, setzte er Anfang August 1939 seinem Leben auf dem jüdischen Teil des Hauptfriedhofs selbst ein Ende. Man fand seinen Leichnam am 2. August 1939 um 8:30 Uhr. Albert Vogelsang wurde auf dem Dort wurde er auch beigesetzt. Das Grabmal befindet sich in einem guten Zustand.*

Jetta Vogelsang geb. Hahn wurde am 27. Januar 1942 von Dortmund nach Riga deportiert.<sup>6</sup> Damit verliert sich ihre Spur. Sie wurde vom Amtsgericht Dortmund am 7. August 1948 für tot erklärt.

Auch die Tochter Elsa Pinkus geb. Vogelsang wurde mit Ehemann und Kindern Opfer der Shoa. Julius Vogelsang, der wie sein Vater ausgebildeter Metzgermeister war, war frühzeitig in die USA emigriert und ließ sich in New York nieder, wo er sich eine neue Existenz aufbauen konnte.

Klaus Winter  
31.01.2026

---

<sup>6</sup> [Apps.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de992901](https://apps.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de992901), abgerufen am 15.01.2026.